

Das Auftreten jüngerer Amphibolite, welches bereits durch WALDMANN (1938, S.44) von Stögersbach berichtet wird, ist neben der großen lithologischen Übereinstimmung, vor allem mit den amphibolitreichen Hangendpartien des Bittescher Gneises, ein weiteres Argument für die Parallelisierung mit diesem Gneiskomplex des Moravikums. F.E.SUESS (1912, S.15-16) beschrieb nämlich auch aus dem Bittescher Gneis jüngere Amphibolite.

Literatur: Ch.EXNER, 1953; G.FUCHS, 1971 (S.425-426).

Fahrt: Route - Kamptal bis Krumau - Tiefenbach -. Querung durch einige durch Schiefergneismulden getrennte Dobra-Gneislappen und durch die Bunte Serie im Raume von Krumau/Kamp. Das bereits 1084 urkundlich genannte Schloß war im 13. Jh. Margareta, der Gemahlin König Ottokars v.Böhmen, als Aufenthaltsort angewiesen.

Haltepunkt 4: Thurnberg

Thema: Grenzbereich Bunte Serie - Gföhler Gneis (G.FUCHS)

Ortsangabe: 800 m langes Straßenprofil an der Tiefenbach - Thurnberg-Straße bei Thurnberg (Blatt 20/Gföhl der ÖK50).

Befund: Die Bunte Serie fällt mittelsteil bis steil gegen E unter den Gföhler Gneis ein. Entlang der Straße ist die Mannigfaltigkeit der Bunten Serie gut zu beobachten. Dieser Hangendbereich der Bunten Serie ist wie gewöhnlich reich an Amphiboliten. Es wechsel-lagern bänderig-lagige, z.T. aderige Paragneise, Amphibolite, Marmore, unreine Karbonatgesteine und Kalksilikatbänder. Gegenüber tieferen Teilen der Bunten Serie ist die Häufigkeit von Apliten, Pegmatiten und lichten nebulitischen Gneisen hervorzuheben, die der Serie ein migmatitisches Gepräge geben. Die mikroskopische Untersuchung dieser leukokraten Gesteine durch A.DAURER ergab, daß einige von diesen sich vom Gföhler Gneis durch Plagioklasvormacht und Fehlen der Mesoperthite grundsätzlich unterscheiden. Andere könnten stoffliche Beziehungen zum Gföhler Gneis besitzen, wofür nach Ansicht von FUCHS das Gefüge und häufige Antiperthite hinweisen.

Knapp unter der Basis des mittelsteil ostfallenden Gföhler Gneises finden sich eine an Senftenbergit erinnernde Lage von 3 dm Dicke sowie verruschelte Reste von Serpentin. Serpentin ist entlang der Gföhler Gneisgrenzen nicht selten, z.B. 1 km nördlich von hier,

bei Wegscheid. Der Gföhler Gneis greift bei Thurnberg noch etwas auf die orographisch linke Talseite und bildet östlich des Kamp eine eindrucksvolle Felswand. Wie im Gföhler Gneis von Horn zeigt dieser Gneis auch hier im NW-Teil des Körpers von Gföhl glimmerarme, granulitähnliche Bänder.

Die B-Achsen tauchen in diesem Raum mittelsteil gegen SE ab.

Diskussion: Migmatisationserscheinungen entlang der Grenzen des Gföhler Gneises wurden schon durch BECKE et al 1913, KÖLBL (1925), SCHUMANN (1930) und EXNER (1953) festgestellt und werden auch neuerdings bestätigt (FUCHS, 1971, S.434). Eine genetische Verknüpfung ist wegen der engen räumlichen Bindung kaum von der Hand zu weisen, es ist aber offen, ob man an Injektion von Abspaltungsprodukten des Gföhler Gneises oder an venitische Mobilisation in der Umgebung dieses Orthogneises denken soll. Letztere Vorstellung würde besonders die leukokraten Gesteine mit Plagioklasvormacht erklären. Schwierig dürfte es hingegen sein an der Basis des Gföhler Gneises eine Deckengrenze anzunehmen, falls man die Migmatisationen in Zusammenhang mit dem Gföhler Gneis bringt.

Fahrt: Route - Altpölla - Krug - Fuglau -. Zwischen Ramsau und Krug verschwindet der stark ausgedünnte Gföhler Gneis unter der jungen Bedeckung und taucht in der Umgebung von Röhrenbach wieder auf. Der Buch-Berg südlich der Straße gehört bereits zum Granulitkörper von St.Leonhard/Hornerwald. Die Fahrt von Fuglau nach Steinegg führt durch Amphibolite und sillimanit-disthenreiche Paragneise mit einem Band von Wolfshofer Syenitgneis und schließlich in deren Hangendem in den Granulit.

Haltepunkt 5: Steinegg

Thema: Granulit von St.Leonhard/Hornerwald (G.FUCHS, H.G.SCHARBERT).

Ortsangabe: Bruch am nördlichen Ortsende von Steinegg an der Straße nach Fuglau (Blatt 20/Gföhl der ÖK50).

Befund: Stark B-achsial geprägter Granulit mit mittelsteilem SSW-Fallen der Schieferung und horizontalen, ESE-streichenden B-Achsen. Am Handstück ist die starke Striemung durch Biotit charakteristisch. In Schnitten quer zu B sind Biotitflecken typisch. U.d.M.: Straff geregelter Granulit mit z.T. dicht gelagerten Plattenquarzzeilen. Biotit als kleine Scheiter, die sich nicht zu zusammenhängenden